

Auf solchen Bilderwänden findet man kleine Gallerien von Bildern nebeneinander gestellt, die man sonst abseits der gebahnten Wege an unbekanntem Orten suchen muß. Die schönsten Ikonostasien findet man in Kohatyn unweit Lemberg, in Bohorodczany bei Stanislaw und in Lemberg selbst. Die Kohatynner Bilderwand aus dem Jahre 1649 hat 47 Bilder, die von Bohorodczany aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts 43; die Wand dabei, welche den Altar der Kirche der heiligen Paraskewe in Lemberg verdeckt und späteren Datums ist, zählt 70. Die Bilder sind von sehr ungleicher Größe, die meisten sehr klein. Bei allen fällt die schöne und sorgfältige Technik, die Lebhaftigkeit der Farben und der Glanz des Colorits auf. Den größten Werth jedoch hat unter ihnen die Ikonostasis von Bohorodczany. Auf einem Hintergrund byzantinischer Traditionen kann man bei ihnen bald mehr oder weniger ins Auge springende westländische Einflüsse wahrnehmen. So in Kohatyn, vor Allem aber in Bohorodczany in untrüglicher Weise den niederländischen Einfluß, welcher übrigens an vielen, aus derselben Zeit stammenden Werken der Malerei vom Berge Athos ebenso ersichtlich ist. Geringer zeigen sich in den Gemälden der Ikonostasis der Kirche der heiligen Paraskewe in Lemberg italienische Einflüsse. Der locale Charakter des Schmuckes und der Typen tritt hier verhältnißmäßig weniger als in den bescheidenen Ikonostasien der Dorfkirchen hervor, welche keinen Anspruch auf künstlerische Bedeutung erheben. Einige Namen ruthenischer Maler aus der Entstehungszeit unserer Ikonostasien sind uns überliefert, so: Fedor Sienkowitz, dessen im Jahre 1630 Erwähnung geschieht, ferner Nicolaus Petrachnowicz, im Jahre 1637 genannt, beide in Lemberg; es berechtigt uns jedoch nichts, sie mit den bekannten Ikonostasien oder anderen erhalten gebliebenen Werken der ruthenischen Kirchenmalerei in Verbindung zu bringen.

Die Bildhauerei fand in Ostgalizien, wie überhaupt in der ganzen byzantinischen Welt keinerlei Feld für ihre Entwicklung; sie beschränkt sich auf die Holzschnitzerei an den Thüren und den Rahmen der Ikonostasien, zeigt uns jedoch innerhalb dieser engen Grenzen Beispiele eines Reichthums, ja, einer Leichtigkeit und Anmuth, die dem Stile der Renaissance, namentlich der Spätrenaissance entspricht.

Nach dem großen Zusammenbruche, der die Bestandtheile des einst mächtigen Reiches auseinanderriß und jeden der Theile in andere Verhältnisse und unter eine andere Herrschaft versetzte, ist es nicht zu verwundern, daß diese Theile sich lange Zeit hindurch als eine zertrümmerte Einheit betrachteten und nur daran dachten, in ihren früheren Zustand zurückzukehren, sich wieder miteinander zu vereinigen. In der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts träumte man nur von diesem Ideal und lebte nur im Streben nach dessen Verwirklichung. Es kam die Zeit der größten Dichter, welche die polnische Nation hervorgebracht hat: Mickiewicz, Slowacki, Krasiński, Ramen, welche das ganze Leben des Volksgeistes in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in sich zusammenfassen.